



Chantal
Fernando

Roman



ARROWS HELL

SIEBEN  VERLAG

Arrows Hell

Wind Dragons MC 2

Chantal Fernando

SIEBEN  VERLAG

© 2022 Sieben Verlag, 64823 Groß-Umstadt
© Übersetzung Sylvia Pranga
© Covergestaltung Andrea Gunschera
© 2015 Originalausgabe Chantal Fernando

ISBN-Taschenbuch: 9783967820324
ISBN-eBook-mobi: 9783967820331
ISBN-eBook-epub: 9783967820348

www.sieben-verlag.de

*Für dich,
denn du hast mich gerettet.
Du wirst wieder Liebe finden, denn dein Hass ist vielleicht
tief,
aber du kannst noch tiefer lieben.
Ganz egal, wie sehr du es bestreitest.
Du bist wunderschön, innen und außen.*

Inhalt

Prolog

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Danksagungen

Auszug aus Trackers End

„Deine Freude kann dich nur so tief erfüllen, wie dein
Leid dich ausgehöhlt hat.“

Kahlil Gibran

Prolog

Arrow

Ich starre in meinen Scotch, lasse die bernsteinfarbene Flüssigkeit im Glas kreisen. Das Clubhaus dreht sich um mich, Leute reden und lachen, machen weiter, aber ich fühle mich wie erstarrt. Als ob sich die Welt um mich herum bewegt, aber ich auf einer Stelle verharre. Ich weiß, dass ich von meinen eigenen Dämonen zurückgehalten werde, von meinen eigenen Schuldgefühlen, aber ich verdiene keine Erlösung. Mein Hals spannt sich an, als ich den Kopf in den Nacken lege und Erinnerungen vor meinem inneren Auge sehe wie einen alten Film.

Mary sammelt ihre Sachen zusammen und zieht sich langsam an.

Ich beobachte jede ihrer Bewegungen.

Alles an ihr ist sanft.

Wunderschön.

Was zur Hölle mache ich bloß? Warum halte ich sie auf Abstand?

Faye hat recht - Mary ist einzigartig, und ich sollte darum nicht rumvögeln. Auch, wenn sie davon weiß. Mary hat nicht ein einziges Mal versucht, mich zu ändern. Sie hat mich genommen, wie ich bin, mit meinen vielen Fehlern und allem anderen.

Wie viele andere Frauen würden das tun?

„Ich wünsche dir eine gute Fahrt, Arrow“, sagt sie leise, hebt ihr dunkles Haar vom Rücken und bindet es hoch.

„Komm her“, fordere ich sie sanft auf.

Sie gehorcht sofort.

Darin ist sie gut, sie will mich immer glücklich machen, aber sie ist dabei nicht schwach. Sie ist intelligent, scharfsinnig, und weiß, was sie im Leben will.

Ich habe das Glück, eins dieser Dinge zu sein.

Ich will ihr sagen, dass ich nur mit ihr zusammen sein und ihr nicht mehr Unrecht tun will.

Ich will ihr sagen, dass ich sie als meine Old Lady will.

Aber ich tue es nicht.

„Wir müssen reden, wenn ich wieder da bin“, sage ich, weil ich Zeit brauche, um die richtigen Worte zu finden.

Sie knabbert an ihrer Unterlippe. „Ist alles in Ordnung?“

„Das wird es sein“, sage ich zu ihr und küsse ihre herzförmigen Lippen.

Es wird in dem Moment alles gut sein, wenn ich ihr sage, wie sehr ich sie liebe.

Ich reiße die Augen auf, schüttele den Kopf und lache humorlos.

Tatsächlich habe ich ihr nie gesagt, dass ich sie liebe.

Sie ist meinetwegen tot, und sie starb mit dem Gedanken ... Was hat sie wohl gedacht? Dass sie mir nichts bedeutet? Dass ich hätte da sein sollen, um sie zu beschützen? Um sie zu retten? Vielleicht hat sie sich, bevor das Leben aus ihr schwand, gewünscht, mich nie kennengelernt zu haben, nie ihre Zeit mit mir verschwendet zu haben.

Damit hätte sie vielleicht recht gehabt.

Ich hebe das Glas zu den Lippen und trinke, die warme Flüssigkeit gleitet mit Leichtigkeit meine Kehle hinunter. Seit ich aus dem Gefängnis gekommen bin, habe ich einen Teil meiner Zeit in örtlichen Strip-Clubs verbracht und ich weiß, dass alle denken, dass ich Sex habe, aber so ist es nicht. Ich lasse sie es jedoch denken. Die Wahrheit ist, dass ich dorthin gehe, um mich selbst zu quälen. Ich trinke, ich

sehe zu, ich halte meinen Kopf beschäftigt. Was ich aber nicht getan habe, ist, mit jemandem zu ficken. Ich bin seit Mary mit keiner Frau zusammen gewesen. Es ist Jahre her, fünf, um genau zu sein. Sie kann ihr Leben nicht mehr weiterführen, warum sollte ich es also tun? Mir gefällt es, dass sie die letzte Frau war, mit der ich zusammen war. Was ich ihr nicht geben konnte, als sie noch am Leben war, gebe ich ihr im Tod.

Rake kommt mit einer blonden Frau an seiner Seite herein. Ich weiß genau, wer sie ist, denn Rake gibt seit dem Tag, als ich ihn kennengelernt habe, mit ihr an. Ich habe ein Bild von ihr gesehen, aber es scheint ihr nicht gerecht worden zu sein.

Anna.

Genau die Versuchung, die ich nicht brauche.

Ihr Blick richtet sich auf mich, und sie lächelt mich kurz an.

Ich erwidere das Lächeln nicht.

Ich mustere langsam ihren Körper, führe mich selbst mit etwas in Versuchung, das ich nie haben kann.

Als ich spüre, dass ich hart werde, weiß ich, dass ich verdammt noch mal hier raus muss. Ich stehe auf, kippe den Rest meines Drinks hinunter und stelle das Glas auf den Tisch. Rake stellt Anna allen vor, und ich muss verschwinden, bevor ich an der Reihe bin, aber meine Füße scheinen sich nicht bewegen zu wollen.

Was ist das mit dieser Frau? Ich kann mich nicht erinnern, wann ich das letzte Mal eine Frau so genau gemustert habe. Für mich sind sie alle gleich, einige haben nur eine bessere Verpackung. Vielleicht liegt es an all den Dingen, die Rake mir über die Jahre hinweg von ihr erzählt hat? Ich habe fast das Gefühl, als würde ich sie kennen. Sie ist verdammt noch mal sogar noch schöner, wenn man sie

persönlich und aus der Nähe sieht. Ich höre die Geschichten über sie. Alles von ihren Kindheitsstreichern bis zu den Fächern, die sie studiert. Rake hält unglaublich viel von ihr, und entweder lässt er sich von ihr blenden, oder die Frau hat wirklich ein Herz aus Gold. Sie ist ganz offensichtlich intelligent und freundlich, aber sie hat auch eine wilde Ader. Und sie hat eine feurige, toughe Seite, was ich so gehört habe. Eine interessante Mischung für einen Mann wie mich. Mary war durch und durch sanft, was aber nicht unbedingt zu ihrem Vorteil war – sie war einfach zu gut für mich. Bei meinem Lebensstil brauche ich eine Frau, die mit allem umgehen kann, was mich ausmacht, das Gute, das Schlechte und, ganz besonders wichtig, das Hässliche.

Was zum Teufel habe ich mir nur gedacht?

Ich brauche im Moment keine Frau. Zumindest nicht für etwas Langfristiges. Ich brauche einen Drink und eine willige Pussy, keine Old Lady. Anna ist für mich absolut verboten. Die letzte Frau, die mir etwas bedeutet hat, wurde getötet. Ich werde nie wieder eine Frau in diese Lage bringen. Mit mir zusammen zu sein, ist nicht sicher, und ich verdiene es sowieso nicht, dass ich irgendeiner armen Frau etwas bedeute. Mary hat den Tod bekommen, aber ich bekam eine Verurteilung. Und zwar nicht nur eine Gefängnisstrafe, sondern die Strafe des Alleinseins. Das ist meine Buße.

Der Duft nach frischer Vanille reißt mich aus meinen Gedanken. Das hilft nicht gerade gegen meinen Ständer. Toll, ich habe hier herumgestanden, wie ein Kind in Tagträumen versunken, anstatt schnell zu verschwinden.

„Arrow, das ist Anna“, sagt Rake und lächelt stolz. „Anna, ich möchte dir Arrow vorstellen.“

„Schön, dich kennenzulernen, Arrow“, sagt sie, und ihre vollen Lippen schmiegen sich um jedes Wort.

Ich nicke. „Ebenso.“

Verflucht, sie ist wunderschön.

Ich sehe Rake an und schlage ihm auf die Schulter. „Ich bin weg. Wir sehen uns später, Bruder.“

Ich habe nicht das Recht, mich von Rakes Schwester angezogen zu fühlen.

Was macht es schon, dass in dem Augenblick, als ich sie sah, die Welt um mich herum aufzutauen schien?

Ich verdiene Freundlichkeit wie diese nicht.

Rake runzelt die Stirn. „Kannst du nicht noch etwas bleiben?“ Er tritt näher an mich heran, sodass nur ich ihn hören kann. „Ich will, dass Anna sich willkommen fühlt.“

Er will nicht, dass sie Angst bekommt, das sehe ich in seinen Augen. Er befürchtet, dass sie nichts mit uns, mit ihm und mit seinem Lebensstil zu tun haben will.

Eine berechtigte Sorge.

Ich lecke mir über die Lippen. Ich will Rake nicht verletzen, aber ich muss sofort hier weg.

Er rettet mich. „Mach dir keine Gedanken, geh schon.“

„Danke, Bruder“, sage ich zu ihm und werfe ihm einen dankbaren Blick zu. Ich kann es nicht verhindern, mein Blick wandert zu der Frau vor mir und ich sehe, dass sie mich bereits mit nachdenklicher Miene beobachtet.

Ja, das ist nicht gut.

„Wir sehen uns, Anna“, schaffe ich hervorzubringen.

Sie hebt eine zarte Augenbraue. „Darauf kannst du zählen.“

Ich verlasse das Clubhaus mit dem Gefühl, dass sich gerade etwas verändert hat, obwohl ich weiß, dass das unmöglich ist.

Mary liegt im Grab, wo ich auch sein sollte.

Es hätte mich treffen sollen. Ich führe dieses Leben. Sie war nur eine Tierärztin, die mit dem falschen Mann

zusammen war. Ein Mann, der ihr nichts anderes bieten konnte als einen guten Fick. Nicht einmal Monogamie.

Ich darf nicht noch jemanden mit mir herunterziehen. Ich muss mich von Anna fernhalten, der ersten Frau, die seit langer Zeit Interesse in mir geweckt hat.

Ich steige auf mein Bike, fahre los und vertreibe die Gedanken an eine selbstbewusste kleine Blondine aus meinem Kopf.

Kapitel 1

Anna

„Hast du jetzt irgendetwas vor?“, fragt Damien, als wir aus der Vorlesung kommen.

Ich drehe mich zu ihm um. „Ich werde gleich von jemandem abgeholt. Ich fahre nur nach Hause. Ich habe viel zu tun.“

„Oh, okay. Was ist mit dem Wochenende?“

Damien ist ein netter Kerl, aber ich fühle nichts, wenn ich ihn ansehe. Er ist nur ein Freund, eigentlich nicht einmal das, sondern eher ein Bekannter.

„Dieses Wochenende gehe ich mit meiner besten Freundin Lana aus“, antworte ich und zwingen mich zu einem Lächeln. Ich will ihm keine falschen Hoffnungen machen, aber ich will ihn auch nicht verletzen. Ich bin schrecklich in solchen Situationen.

„Vielleicht könnte ich dich ...“

Ich verdrehe die Augen, als ich das Dröhnen eines Motorrads höre, das Damien mitten im Satz unterbricht. Ich schiebe mein Telefon in meine Tasche, wo es sicher ist, und sage: „Ich muss los, Damien. Wir sehen uns morgen, okay?“

„Tschüss, Anna.“

Genau rechtzeitig, wie ein Uhrwerk. Ich sehe mich auf dem Hof um und gehe dann Richtung Parkplatz.

Man sollte denken, dass ich in meinem Alter problemlos einen Bus zu meiner Wohnung nehmen könnte, aber das ist nicht der Fall. Ich habe kein Auto, aber ich spare für eins.

Allerdings sorgt mein Bruder dafür, dass ich nach dem Unterricht abgeholt werde, besonders wenn es schon später Nachmittag ist. Ich bin mir immer noch nicht sicher, was ich davon halten soll. Es fühlt sich gut an, jemanden zu haben, besonders meinen Bruder, der auf mich aufpasst, aber gleichzeitig fühle ich mich etwas eingeengt, nachdem ich so lange mein eigenes Leben geführt habe.

Mein Bruder ist einer meiner Lieblingsmenschen auf der ganzen Welt, und da ich ihn eine ganze Zeit lang nicht gesehen habe, bin ich glücklich, ihn wieder besser kennenzulernen. Ich bin gerade wieder in die Stadt gezogen, und ich empfinde den Umzug als einfacher, als ich befürchtet habe, vor allem weil meine beste Freundin Lana hier ist. Wir sind in Kontakt geblieben, seit ich weggezogen war, daher bin ich begeistert, jetzt wieder in ihrer Nähe zu sein. Mein Bruder hat sich verändert, aber ich weiß, dass er mich immer noch liebt und ich ihm etwas bedeute. Schließlich bin ich auch die einzige Familie, die er noch hat. Seine übertriebene Fürsorge muss allerdings aufhören. Ich weiß, dass er es gut meint und versucht, die verlorene Zeit wiedergutzumachen, aber die ständigen Eskorten treiben mich langsam in den Wahnsinn. Er behält jede meiner Bewegungen im Auge und versucht manchmal, darüber zu bestimmen. Ich fühle mich wie in einem verdamnten Gefängnis. Ich liebe meinen Bruder und bemühe mich, dass es zwischen uns beiden funktioniert, aber wir bewegen uns immer noch auf wackeligem Boden und fühlen uns miteinander noch nicht zu hundert Prozent behaglich. Wir tasten uns langsam vor, erkunden, wie wir uns verändert haben und inwiefern wir dieselben geblieben sind.

Ich könnte auf die neugierigen Blicke der anderen Studenten auf dem Campus verzichten, aber ich ignoriere sie. Ich kann mir vorstellen, wie es aussieht, wenn ich

jeden Tag von einem anderen Mann auf einem Motorrad abgeholt werde, und jeder von ihnen eine Lederkutte mit dem Symbol des Wind Dragons Motorradclubs trägt. Zum Glück bin ich kein junges, unsicheres Mädchen mehr, und es gibt auf der ganzen Welt nur eine Handvoll Menschen, deren Meinung mich interessiert. Wahrscheinlich denken sie, ich bin ein Biker-Groupie oder irgendetwas in der Art. In Wirklichkeit bin ich nur eine fünfundzwanzigjährige Doktorandin und ein Mädchen, das zufällig die jüngere Schwester eines Mitglieds des Wind Dragons Motorradclubs ist. Wenn die Leute mich verurteilen wollen, ist das ihr gutes Recht, aber es könnte mich nicht weniger interessieren.

Ich bin stolz auf meinen Bruder. Er ist, wer er ist. Er meint es gut, und ich weiß, dass er mich liebt. Ja, er ist ein Biker, der zu einem Motorradclub gehört, der in diesem Teil des Landes berüchtigt ist, aber er ist auch ein guter Mensch.

Adam ist immer ein guter Mensch gewesen.

Zufällig ist er auch eine totale Nervensäge, ein absoluter Hurenbock und so überbehütend, dass es an Dummheit grenzt. Seit ich ein kleines Mädchen war, hat er seine Rolle als großer Bruder sehr ernst genommen. Wahrscheinlich hatte es etwas damit zu tun, dass wir nicht wussten, wer unser Vater war, und unsere Mutter war ... abwesend. Das ist noch nett ausgedrückt, tatsächlich war unsere Mutter ein Junkie, die uns uns selbst überlassen hat, seit ich mich erinnern kann.

Mein Bruder hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, alle Jungs, die sich für mich interessierten, zu verschrecken, und das hat sich nicht geändert. Wenn überhaupt, ist es noch schlimmer geworden. Es scheint mir, dass die meisten Männer, wenn sie herausfinden, wer mein Bruder ist, beschließen, dass es der Arschvoll nicht wert ist, den sie

beziehen würden – aber auf irgendeine Art ist es wie ein Aufnahmetest. Ich will keinen Mann, der ein Weichei ist und Angst vor meinem Bruder hat. Ich will einen starken Mann, der meinem Bruder mit einem Lächeln sagt, dass er sich verpissen soll. Bei diesem Gedanken lächle ich vor mich hin.

Ich frage mich, wer heute mein Babysitter sein wird.

Als ich den sexy Bart und die breiten Schultern, umspannt von engem, schwarzem Stoff sehe, lächle ich breit, denn mir gefällt meine heutige Eskorte. Ich gehe direkt auf sein Bike zu, das im Leerlauf ist, und wiege bei jedem Schritt meine Hüften.

„Guten Tag, Arrow“, sage ich und grinse frech.

Er kneift die Augen zusammen. „Wirst du mir heute Schwierigkeiten machen, Anna?“

Wahrscheinlich.

Aber nur, weil er es braucht. Der Mann lächelt kaum, darum bin ich in seiner Gegenwart verspielter als bei allen anderen, nur um eine Reaktion aus ihm herauszulocken.

„Anna?“, wiederholt er und sieht mich merkwürdig an, als ich nicht antworte, sondern ihn nur weiterhin ganz in Gedanken versunken ansehe.

Verflucht, ich liebe, wie er meinen Namen sagt. Arrow muss gut zehn Jahre älter sein als ich, aber das sieht man ihm nicht an. Nicht in meinen Augen. Er hat einen besseren Körper als viele Männer in meinem Alter und einen Bart, der bei ihm absolut cool aussieht.

Ich stehe wirklich auf schöne Bärte.

Man kann sehen, dass unter dem Bart ein starker, kantiger Kiefer ist. Ich frage mich, ob er ein Grübchen im Kinn hat.

Er hat seelenvolle braune Augen, denen man anmerkt, dass sie das Schlimmste auf der Welt gesehen haben, er

aber trotzdem überlebt hat. Er hat feine Fältchen in den Augenwinkeln, was mir zeigt, dass er früher viel gelacht hat. Sein Mund ist voll, fest und einfach zum Ablecken.

„Ich habe keine Ahnung, wovon du redest“, sage ich und zucke mit den Schultern. Ich streiche mir das blonde Haar aus dem Gesicht und werfe ihm einen unschuldigen Blick zu. Ich habe die gleichen grünen Augen wie mein Bruder, doch während seine beim anderen Geschlecht Lust entflammen, scheinen meine diese Wirkung nicht zu haben. Arrows Miene wird noch mürrischer, wenn das überhaupt möglich ist. Weswegen ist er die ganze Zeit so übelgelaunt, verdammt noch mal? Ja, ich habe gehört, dass er eine Zeitlang im Gefängnis war, aber das geht den meisten Bikern irgendwann so, oder? Zumindest diejenigen, von denen ich gehört habe. Okay, ich glaube, ich sollte nicht alle über einen Kamm scheren. Aber Arrow war definitiv im Gefängnis, wenn ich auch nicht weiß, warum. Ich habe meinen Bruder bei einem Gespräch mit Tracker, einem anderen Mitglied des Motorradclubs, belauscht. Ich bin jetzt seit ungefähr einem Monat bei diesen Bikern und von ihnen allen ist Arrow derjenige, der auf Abstand *und* misstrauisch bleibt.

Er ist auch derjenige, an den ich nicht aufhören kann zu denken.

Er ist ein ziemliches Rätsel.

Zumindest für mich.

Habt ihr schon jemals jemanden das erste Mal gesehen und ihn einfach *gewollt*? Irgendetwas an ihm zieht euch an, wie das Licht die Motte, ohne jeglichen Grund. Jedes Mal, wenn ich Arrow ansehe, spüre ich diese Anziehung. Das Sehnen, das Verlangen. Er hat irgendetwas an sich, das mich zu ihm zieht. Klar, er ist mürrisch und hat Ecken und Kanten. Er ist auch temperamentvoll, übellaunig und gewöhnlich ziemlich knurrig. Er macht nicht viele Worte,

ist der starke, stille Typ. Je mehr Zeit er gezwungenermaßen als mein Babysitter verbringen muss, desto mehr Zeit habe ich, ihn dazu zu bringen, dass er sich öffnet. Langsam, Stück für Stück, hat er angefangen, mit mir zu sprechen. Es ist ein Fortschritt, aber ich weiß trotzdem, dass es dumm ist, auf mehr zu hoffen. Klar, mein Herz rast jedes Mal, wenn er mir nahekommt, aber ich versuche es so gut es geht zu ignorieren. Es ändert nichts. Arrow ist mein heimliches Laster, etwas, von dem ich weiß, dass ich es nicht wollen sollte, es aber trotzdem tue. Die Sache ist, dass ich flüchtige Einblicke von ihm bekommen habe, die mich glauben lassen, dass er mehr ist, als er der Welt zeigt. Ich habe ihn mit Clover spielen sehen, der Tochter des Präsidenten des Motorradclubs, und er hat ihr heimlich Erdbeerbonbons zugesteckt. Ich habe gesehen, wie er sie kitzelte, und ihr lautes Kichern hallte im Zimmer wider. Dann habe ich gehört, wie er zu ihr sagte, dass sie ihm erzählen sollte, wenn ihr jemand blöd käme. Er würde sich darum kümmern, denn niemand dürfe seiner Prinzessin wehtun.

Sie ist fünf.

Niemand kann mir erzählen, dass der Mann kein Herz hat.

„Steig aufs Bike und halt dich fest“, fordert er mich auf und wendet sich von mir ab. Es frustriert mich, dass er mich nie länger ansieht, als er muss. Findet er mich überhaupt nicht anziehend? Ich bin nicht eingebildet, aber ich weiß, dass ich mit meinem Aussehen nicht gerade unglücklich sein muss. Adam hat sogar gesagt, dass ich schöner bin, als mir guttut, aber ich denke, dass er als mein Bruder etwas voreingenommen ist.

Vielleicht sieht Arrow mich ausschließlich als Adams kleine Schwester. Aber das erklärt nicht, warum er es immer so eilig zu haben scheint, von mir wegzukommen.

Ich bilde mir ein, dass ich angenehme Gesellschaft bin, und manchmal kann man auch Spaß mit mir haben.

„Wohin fahren wir?“, frage ich, als er mir meinen Helm reicht.

„Rake will dich im Clubhaus sehen“, erwidert er abgelenkt.

„Warum hat er mich dann nicht selbst abgeholt?“, frage ich. Nicht, dass ich mich beschweren will, da ich heimlich versessen darauf bin, in Arrows Nähe zu sein, aber trotzdem.

„Ich war näher am Campus, also hat das mehr Sinn ergeben. Steigst du jetzt aufs Bike, oder stehen wir hier rum, während uns diese ganzen Arschlöcher anstarren?“

Ich sehe mich um.

Ja, die Leute starrten immer noch. Wenn er diese Aufmerksamkeit nicht wollte, hätte er heute vielleicht seine Kutte nicht anziehen sollen. Wem mache ich etwas vor? Die Leute hätten trotzdem gestarrt. Arrow ist eindrucksvoll. Es liegt an seinem Körperbau, den breiten Schultern, der Art, wie er sich hält. Die Schärfe seines Blicks. Er zieht Aufmerksamkeit auf sich, und das kann er nicht ändern. Er könnte nicht einmal im Hintergrund verschwinden, wenn er wollte. Ich steige hinter ihm aufs Bike und lege die Arme um seine Taille. Er riecht nach Leder und ... Erdbeerbonbons? Ich will ihn danach fragen, aber bevor ich die Chance habe, startet er den Motor und fährt vom Parkplatz. Ich halte mich fest, genieße die Fahrt, und dass mein Körper eng an seinen gedrückt ist.

Ich habe nie auf einem Motorrad gesessen, bis ich wieder hierhergezogen bin. Es war eine neue Erfahrung, und ich fand heraus, dass ich es liebte. Nichts fühlt sich befreiender an und ich erwischte mich dabei, dass ich auch einen Motorradführerschein machen wollte. Wenn es sich auf dem Sozius schon so anfühlt, kann ich mir nur

vorstellen, wie es ist, wenn man selbst fährt und die Kontrolle über das Bike hat.

Ich frage mich, was mein Bruder von dieser Idee hält.

Adam und ich haben nicht gerade eine schöne Kindheit gehabt. Wir reden beide nicht viel darüber, weder miteinander noch mit jemand anderem - zumindest war es so, bevor ich gegangen bin. Nachdem ich achtzehn geworden war, zog ich ans andere Ende des Landes, um aufs College zu gehen. Das war das Jahr, in dem Adam - oder ich sollte wohl besser Rake sagen - dem Wind Dragons Motorradclub beitrug. Wir blieben in Kontakt, schrieben uns Nachrichten, telefonierten an Geburtstagen und Feiertagen, aber im Großen und Ganzen lebten wir uns auseinander. Er war beschäftigt, ich war beschäftigt, und wir wohnten zu weit voneinander entfernt, um uns gegenseitig von Nutzen zu sein. Ich weiß, dass er stolz auf mich ist. Das sagte er mir jedes Mal, wenn wir telefonierten. Er war glücklich, dass ich etwas aus mir machte - ich fing an, jemand zu werden, der ich laut Statistik gar nicht sein konnte. Ich weiß auch, dass er das Beste für mich will, das wollte er immer, aber es fühlt sich so an, als wüsste er nicht mehr, wie er sich mir gegenüber verhalten soll, wie er er selbst sein soll. Er hat sich mit den Jahren verändert. Ich denke, wenn man in einem Motorradclub ist, passiert das. Aber im Inneren ist er immer noch mein Adam. Eine Mischung aus beschützend, süß und blöd, gewöhnlich lächelnd und mit einer Frau im Arm.

Das hat sich definitiv nicht geändert. Mein Bruder war schon immer ein Weiberheld, und wird es immer sein. Allerdings beschützt er mich jetzt noch mehr, als bevor ich die Stadt verlassen habe, was keinen Sinn ergibt, weil ich kein Mädchen mehr bin. Ich bin eine erwachsene Frau. Ich bin seine kleine Schwester, ein Jahr jünger als er, aber er

benimmt sich, als wäre ich siebzehn und versucht, jede meiner Bewegungen im Auge zu behalten. Am Anfang war das süß - aber jetzt ist es verdammt nervig, und ich muss unbedingt mit ihm darüber reden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er jetzt besser Kompromisse schließen kann als früher, aber vielleicht schaffe ich es mit meinem Dackelblick, dass er die Zügel etwas lockerer lässt. Die Wahrheit ist, dass ich es liebe, bei Rake und seinem Motorradclub zu sein. Mir gefällt es nur nicht, kontrolliert zu werden. Ich will zu meinen eigenen Bedingungen hier sein, nicht zu seinen. Ich will eine Wahl treffen können und wissen, dass ich gehört werde. Mit einer Gruppe Alpha-Männer klarzukommen, ist nicht einfach.

Ich seufze an Arrows Rücken und genieße das Gefühl, an einen Mann gedrückt zu werden, bei dem ich froh sein sollte, dass er mich nicht beachtet. Er ist gefährlich, das weiß ich, und das würde jeder merken, der ihn sieht. Es ist mehr als seine körperliche Erscheinung. Man kann fast die Bedrohung spüren, die er ausstrahlt, die rohe Kraft. Man muss auch kein Genie sein, um zu sehen, dass er ein großes Gewicht auf den Schultern trägt, das seinen muskulösen Körper niederdrückt. Meine Brüste reiben sich an seinem Rücken und ich spüre, wie er sich anspannt. Also rutsche ich ein wenig zurück, und meine Finger graben sich fester als zuvor in seine Seiten.

Die Fahrt ist schnell vorbei, und Arrows Bike kommt zum Stehen. Ich steige ab und gebe ihm den Helm zurück.

„Danke, Arrow“, sage ich ruhig zu ihm.

Er grunzt als Antwort, nimmt mir den Helm ab, sieht mir dabei aber nicht in die Augen.

„Wie war dein Tag?“, frage ich, neige den Kopf zur Seite und sehe zu, wie er von seinem Bike steigt.

Er sieht endlich zu mir hoch und reibt sich den Nacken. „Er war okay. Fragst du als Nächstes nach dem

verdamnten Wetter?“

„Wenn ich muss“, murmele ich und verdrehe die Augen. „Falls du dich gefragt haben solltest - mein Tag war ziemlich toll.“

Er grinst, und sein Blick wird etwas weicher. „Schön zu hören, Anna, schön zu hören. Jetzt schwing deinen Hintern rein.“

Er versucht, mich loszuwerden. Wie vorhersehbar.

„Arrow“, sage ich und versuche, einen Vorteil aus seiner Aufmerksamkeit zu ziehen. „Glaubst du, dass Rake diese ganze Escort-Sache herunterfahren wird?“

Er leckt sich über die Lippen, dann über die Zähne. Ich starre auf seinen Mund, völlig fasziniert.

Er räuspert sich. „Sieh mich nicht so an, Anna.“

„Wie denn?“, frage ich und starre immer noch.

„Anna“, blafft er. Ich hebe den Blick, und meine Wangen werden heiß. „Geh und frag Rake, aber ich glaube es nicht. Er will nur, dass du in Sicherheit bist. Es sind schon schlimme Dinge geschehen, und er will dafür sorgen, dass dir nichts passiert. Und ich bin seiner Meinung. Jetzt geh rein, bevor er mich anruft und fragt, wo zur Hölle du bist.“

„Okay“, erwidere ich und schnaufe.

Er tritt zu mir und berührt fast zärtlich meine Wange. Okay, das ist neu. Diese Art von Zuneigung hat er mir noch nie gezeigt.

Unsere Blicke treffen sich.

Ich schlucke hart.

Er unterbricht den Blickkontakt und wendet sich ab. Sieht aus, als wäre ich weggeschickt worden.

„Immer schön, mit dir zu reden“, rufe ich und gehe ins Clubhaus. Die Szene vor mir ist mir nur zu vertraut. Rake sitzt da mit einer Frau auf seinem Schoß und hat den Rest der Welt vergessen. Faye, die Frau des Präsidenten und

Bienenkönigin des Hauses, spricht mit Tracker, einem weiteren Mitglied des Motorradclubs und ein Freund von mir. Sin, der Präsident des Clubs, ist nirgendwo zu sehen. Faye dreht sich um, als sie mich bemerkt. Ihr kastanienbraunes Haar umrahmt ihr hübsches Gesicht. Ich nicke ihr zu und zolle ihr den Respekt, den sie als Sins Old Lady verdient.

Ich weiß, dass Faye eine krasse Frau ist. Ich habe die ganzen Geschichten über sie gehört. Ich neige dazu, ihr aus dem Weg zu gehen - wir interagieren nicht wirklich, obwohl sie Rake, Tracker und dem Rest der Männer nahesteht. Ich glaube, in jeder anderen Situation kämen wir gut miteinander klar. Ich habe nur Gutes von ihr gehört, habe aber nicht vor, mich in absehbarer Zeit mit ihr anzufreunden. Ich würde es niemals offen zugeben, aber ich beneide sie. Sie hat alle Männer um den kleinen Finger gewickelt, und, was noch wichtiger ist, sie behandeln sie wie eine Gleichgestellte. Niemand sagt ihr, was sie zu tun hat oder erteilt ihr Befehle. Sie hören ihr zu und respektieren sie. Und es macht mich sauer, dass ich wie ein Kind behandelt werde, während sie machen kann, was sie will.

Ich weiß, dass die Männer mich nur so im Auge behalten, weil Rake es ihnen gesagt hat. Und ich hoffe, dass sich das geben wird, wenn mein Bruder begreift, dass ich eine Frau bin, die auf sich selbst aufpassen kann. Ich glaube, ihm muss klar werden, dass er mich nie im Stich gelassen hat, als ich jünger war, und er darum nichts wiedergutzumachen hat. Er ist ein toller Bruder, auch wenn er ein bisschen besessen sein kann, wenn es um mich geht. Ich weiß, dass er das tut, weil ich ihm so viel bedeute, aber ich glaube nicht, dass er weiß, wie er damit umgehen soll. Oder mit mir.

Tracker kommt zu mir, als er mich sieht. Ein Lächeln spielt um seine Lippen, und er legt mir einen Arm um die Schultern. „Anna Bell!“

„Nenn mich nicht so“, erwidere ich und hebe eine Augenbraue. Tracker ist freundlich, umgänglich und sieht umwerfend gut und wie ein fantastischer Fick aus. Schulterlanges blondes Haar umrahmt ein attraktives Gesicht mit hellblauen Augen und vollen Lippen. Sein Körper ist beeindruckend, schlank und trainiert, und von Tattoos bedeckt. Warum er mit Allie zusammen ist, weiß ich nicht. Ich glaube, das ist eins dieser Dinge – wie zum Beispiel, dass gute Mädchen immer als letzte ans Ziel kommen, denn in diesem Fall hat definitiv ein Miststück gewonnen, als sie ihre Klauen in einen Mann wie Tracker gegraben hat. Als ich das erste Mal ins Clubhaus kam, kam er zu mir und machte eine Bemerkung darüber, dass ich Frischfleisch wäre. Ich reagierte mit einem Scherz, dass ich schwieriger zu kriegen wäre als Rake, was wir beide amüsant fanden. Seitdem sind wir so etwas wie Freunde. Tracker ist sehr angenehme Gesellschaft, und er kann gut zuhören. Ich habe von Anfang an eine Verbindung zu ihm aufgebaut.

„Das ist ein sehr süßer Name für eine sehr süße Lady“, sagt er, kneift mich in die Wange und bewegt meinen Kopf hin und her.

„Lass das“, sage ich zu ihm, lächele und schiebe seine Hände weg.

„Wie war der Kurs?“, fragt er und zieht an einer meiner blonden Haarsträhnen. Wie nervig kann man sein? Er behandelt mich wie eine Schwester, die er immer gewollt, aber nie gehabt hat. Also erwidere ich ihm den Gefallen.

„Es war okay“, erwidere ich. „Allerdings denke ich immer noch darüber nach, abzubrechen und eine Clubhure zu werden. Das führt mich ziemlich in Versuchung.“

Er lacht, tief und dröhnend. „Lass Rake nicht hören, wie du darüber scherzt.“

„Was sollte er tun? Mich wie ein Kind behandeln und mich überallhin eskortieren lassen?“, frage ich voller Sarkasmus.

„Und das“, sagt er und schmunzelt, „ist der Grund, dass du nie eine Clubhure sein wirst.“

„Was?“, frage ich verwirrt.

Er lacht leise. „Deine scharfe Zunge. Wir mögen die Clubfrauen anschiemig und ...“

„Dumm? Leicht zu haben? Gelenkig?“, biete ich an und wackele anzüglich mit den Augenbrauen.

Er lacht noch lauter. „Ich wollte zugänglich sagen.“

Meine Lippen zucken, und ich schüttele den Kopf. „Ich kann nicht glauben, dass wir so ein Gespräch führen.“

„Das ist ein ganz normales Gespräch für mich“, meint er.

„Darauf wette ich.“

„Wo ist denn deine Kumpanin?“

Ich kneife die Augen zusammen und schürze die Lippen. „Warum willst du das wissen?“

Ich habe gesehen, wie meine beste Freundin Lana Tracker angestarrt hat, als sie ihn zum ersten Mal sah. Als ob er der verdammte Superman oder so etwas wäre. Ich habe auch Tracker dabei erwischt, wie er sie musterte, habe mir bisher aber nicht viel dabei gedacht.

Ich weiß, dass Lana nie eine Affäre mit einem gebundenen Mann anfangen würde, aber Tracker hat etwas Gewisses an sich ... Ich hoffe, dass er sie in Ruhe lässt. Lana ist klug, belesen und hat nicht viel Erfahrung mit Männern. Wenn Tracker Interesse an ihr hat, ist das nicht gut. Allie ist seine Frau, und sie ist so verrückt – richtig verrückt, nicht nur verrückt vor Liebe – dass sie Lana vermutlich die Augen auskratzen würde. Mir

entgehen die Blicke nicht, die sie mir zuwirft, wenn ich mit Tracker rede. Und wir sind nur befreundet.

Natürlich muss Allie wohl wachsam sein. Lana mag die meiste Zeit über ruhig und bescheiden wirken, aber sie kann auch sehr temperamentvoll sein. Glaubt mir, ich weiß das aus erster Hand. Es passiert nur selten, aber wenn es geschieht, stecken alle in Schwierigkeiten.

Er zuckt mit den Schultern, als wäre es ihm eigentlich egal. „Ich mache nur Konversation. Zieh die Krallen ein, Anna Bell.“

Rake kommt zu mir, als hätte er gerade erst bemerkt, dass ich hier stehe. Was wahrscheinlich auch so ist.

„Hey, Schwesterchen“, sagt er und reibt sich über die stoppeligen Wangen. Er hat blonde Haare und grüne Augen, genau wie ich. Außerdem hat mein Bruder ein Augenbrauen-Piercing und einen Lippenring, die ihm gut stehen. Er sieht gut aus, und er weiß es.

Ja, er ist einer *dieser* Männer. Er benutzt seine guten Gene zu seinem Vorteil, und in seiner Gegenwart ist keine Frau sicher. Ich frage mich, wann er zur Ruhe kommt und welche Art von Frau ihn dazu bringen könnte. Ich glaube, sie müsste einfach phänomenal sein, denn Rake scheint viele verschiedene Typen zu mögen und bleibt nie lange genug mit einer Frau zusammen, um sie richtig kennenzulernen. Okay, das stimmt nicht so ganz. Rake fing erst an, sich so zu benehmen, nachdem er in der Highschool mit Bailey Schluss gemacht hatte. Sie war die einzige Frau, an der Rake jemals echtes Interesse gehabt hat. Ich frage mich, was Bailey heute macht.

„Hey. Warum wolltest du, dass ich herkomme?“, frage ich ihn und komme damit sofort zum Punkt.

Er sieht verwirrt aus. „Ich dachte, wir könnten abhängen. Ich habe dich ein paar Tage lang nicht gesehen.“

Ich blinzele.

„Okay. Wird sie dabei sein?“, frage ich und zeige auf die Frau, die jetzt hinter ihm steht und schmollt.

„Verdammt, nein“, erwidert er, dreht sich um und sagt etwas zu seiner neuen Eroberung.

„Sei nicht so streng mit ihm“, sagt Tracker so leise zu mir, dass kein anderer es hören kann.

Mir bleibt der Mund offenstehen. „Aber ... aber ...“

Er lächelt. „Ich weiß. Aber er gibt sich Mühe.“

Ich weiß, dass er sich Mühe gibt. Wirklich. Er ist nicht gewohnt, dass ich hier bin, aber ich verstehe das. Ich muss mit vielem fertig werden, nachdem ich Hals über Kopf in den Lebensstil eines Motorradclubs geworfen wurde. Ich passe mich allerdings an, und ich weiß, dass es Rake viel bedeutet, dass ich mich einzufügen versuche.

Als ich Rake an Faye vorbeigehen und sie auf den Scheitel küssen sehe, brennt meine Kehle. Wie kann er so liebevoll und zärtlich mit ihr umgehen, aber nicht mit seiner eigenen Schwester?

Ich tue so, als ob diese beiläufige Zärtlichkeit mich nicht verletzt.

Rake sagt etwas zu Faye, und sie wirft den Kopf in den Nacken und lacht. „Was hast du jetzt wieder gemacht?“

Rake grinst jungenhaft. „Nichts. Noch nicht. Ich brauche nur einen juristischen Ratschlag. Nimm dir etwas Zeit für mich, Frau.“

Faye sieht erheitert aus. „Komm morgen zu mir.“

Mein Bruder nickt und sagt leise etwas zu ihr, was ich nicht verstehe.

„Er will es sich nicht mit dir verderben, also ist er vorsichtig“, sagt Tracker neben mir nachdenklich.

Danke, Herr Doktor.

Ich seufze und lehne den Kopf an Trackers Arm. „Ich weiß, dass ich ihm etwas bedeute. Ich wünschte nur, er wäre nicht so ...“

„Schlampig?“, ergänzt Tracker mit einem wölfischen Lächeln.

Ich lache und schüttele den Kopf. „Nein. Es ist fast, als hätte er Angst, mich um sich zu haben.“

„Ich glaube, er will einfach, dass du stolz auf ihn bist, und er will dich nicht mit seinem Biker-Verhalten erschrecken.“

„Ich bin stolz auf ihn“, sage ich und zucke zusammen, als er der Frau einen Klaps auf den Hintern gibt, als sie geht. „Okay, er kann manchmal ein Schwein sein.“

Bei Trackers lautem Lachen richten sich alle Blicke im Raum auf uns.

„Was ist so komisch?“, fragt Rake, kommt herüber und zieht mich von Tracker weg. Er wirft Tracker einen Blick zu, der sagt: *Sie ist meine Schwester, du Arschloch.*

Ich verdrehe die Augen. Rake hat das Großer-Bruder-Verhalten verinnerlicht, so viel steht fest. Er passt immer auf mich auf, hat es schon immer getan.

Tracker hebt die Hände und beteuert damit seine Unschuld. „Wir sind nur befreundet, Mann. Du weißt, dass ich so was nicht machen würde.“

„Und warum nicht?“, frage ich ihn unschuldig. „Stimmt etwas nicht mit mir?“

Ich lege eine Hand auf die Hüfte, schiebe sie seitwärts und werfe ihm einen Blick zu, der ihn warnt, etwas anderes zu behaupten, als dass ich eine der schönsten Frauen bin, die er je gesehen hat. Ich versuche, dabei ernst zu bleiben, unterdrücke das Lächeln, zu dem sich meine Lippen verziehen wollen.

Tracker neigt den Kopf zur Seite und mustert mich von Kopf bis Fuß. „Du siehst irgendwie wie Rake aus, wenn du die Augen so verdrehst. Also nein, danke.“

Er hat nicht erwartet, dass ich ihm in den Magen boxe. „Autsch! Für so eine kleine Frau bist du ziemlich stark.“

Rake grunzt. „Komm, Anna. Hör auf, meine Brüder zu schikanieren.“

Tracker lacht und reibt sich über den steinharten Bauch. Als ob ihm das wehgetan hätte.

In diesem Moment kommt Arrow herein und zieht wie immer meine gesamte Aufmerksamkeit sofort auf sich. Ich beobachte, wie er in die Küche stürmt und mit einer Flasche Scotch in der einen, und einer Zigarette in der anderen Hand wieder herauskommt.

Er lässt sich auf die Couch fallen und fängt an, direkt aus der Flasche zu trinken.

Er sieht nicht auf und schenkt niemandem um ihn herum Aufmerksamkeit, bis Faye zu ihm geht und in gedämpftem Ton mit ihm redet. Ich folge Rake, der mich zu einem langen Flur führt, wobei ich mich zwingen muss, Arrow nicht anzusehen. Wir bleiben vor einer Tür stehen, und er grinst jungenhaft, als er sie öffnet.

„Das ist dein Zimmer. So weißt du, dass du immer einen Ort hast, wohin du kannst, egal was passiert“, sagt er und macht mir ein Zeichen, dass ich hineingehen soll. Das Zimmer ist leer, abgesehen von einem fantastischen schwarzen Lederbett.

„Das ist neu“, erklärt er, und ich drehe mich um und starre ihn an.

„Ich habe meine eigene Wohnung“, sage ich verwirrt. Als wir aufwuchsen, hatten wir nicht wirklich ein Zuhause. Wir zogen herum und blieben überall, wo wir konnten, schliefen auf irgendwelchen Sofas oder blieben bei dem